

Krader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Halbjährig	4 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Halbjährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. März

begann ein neues Abonnement auf die

"Krader Zeitung."

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 " — "	Halbjährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Krader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Krad, im März 1875.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 3. März.

Montag Vormittags wurde die Bildung des neuen Cabinets auch formell entschieden, nachdem Sr. Majestät die Enthebung der bisherigen Regierung in einem für den scheidenden Ministerpräsidenten höchst schmeichelhaften königlichen Handschreiben, ferner mit Gegenzeichnung Stefan Witt's die Ernennung Baron Bela Wenckheim's zum Ministerpräsidenten, sowie auch die Ernennung der neuen Minister unterschrieben hat. Diese königlichen Handschreiben werden alle in der heutigen Nummer des Amtsblattes erscheinen.

Gestern vor 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Minister Stefan Witt, Coloman Ghyecz, Graf Julius Szapary, Graf Josef Zichy und Georg Bartal in großer ungarischer Gala im Palais des Ministerpräsidenten und begaben sich sodann um 11 Uhr in die Burg, wo die scheidenden Minister in einer halbfeierlichen Abschiedsaudienz von Sr. Majestät empfangen wurden. Später verabschiedeten sich die fünf Herren in corpore auch vom Erzherzog Josef.

Gegen 1 Uhr versammelten sich hierauf die Mitglieder der neuen Regierung ebenfalls in voller Gala in der Burg, wo sie von Sr. Majestät unter großer Feierlichkeit um 1 Uhr empfangen wurden und die neu eintretenden Minister den Eid ablegten, bei welcher Function Ministerialrath Balajthy assistirte.

Nach der Eidesleistung wurde wie wir dies telegraphisch bereits mitgetheilt haben, unter Präsidium Sr. Majestät ein längerer Ministerrath abgehalten, der sich auf die Feststellung der nächsten Agenden bezog.

Im Parlament wird die Regierung sich heute (Mittwoch) vorstellen, und zu diesem Zweck werden beide Häuser des Reichstags Sitzungen halten.

Für die erledigte Stelle des Abgeordneten Haushauspräsidenten wurde von beiden Parteien Col. Ghyecz candidirt und soll es — dem "Ert." zufolge bereits gestern gelungen sein, Ghyecz zur Annahme zu bewegen.

Die Versailler National-Versammlung ist gestern trotz des Widerstandes, welcher von den Monarchisten entgegengesetzt wurde, zur Wahl ihres Bureaus geschritten. Buffet wurde abermals zum Präsidenten der Kammer und die Deputirten Mörkel, Audiffret-Pasquier, Kerdel und Ricard zu Vice-Präsidenten derselben gewählt. Die Wahl Buffet's und jene des Republikaners Ricard an Stelle des Royalisten Benoist d'Azy bilden die beste Antwort der neuen Majorität auf die reactionären Anwand-

lungen Mac Mahon's. Der Marschall hat übrigens der Note im "Journal Officiel" ein Circular an die Präfecten und Generale folgen lassen, in welchem versichert wird, daß die bisherige "conservative" Politik nicht geändert werden soll. Wie verlautet, soll Mac Mahon in diesen Principien durch die Vertreter gewisser Mächte bestärkt werden, welche Europa für verloren halten, wenn irgendwo die Republik begründet werden sollte.

Die anti-republikanischen Erklärungen des französischen Staatschefs haben, in royalistischen und bonapartistischen Kreisen ein bereites Echo gefunden. Herr Pradié, ein royalistisch-imperialistischer Bastard-Politiker und Führer der nach ihm benannten parlamentarischen Gruppe, welche seinerzeit die Intrigue vom 24. Mai einführte, hat im "Paris-Journal" einen Appell an alle conservativen Parteien zur Wiederherstellung der Mehrheit der "moralischen Ordnung" veröffentlicht. Die Gruppe Pradié hat nun auch ihre segensreiche Thätigkeit damit begonnen, daß sie sich als "Union conservatrice" constituirte und die Caricatur eines Generals, den Herrn Changanier, zum Präsidenten wählte.

Da sich jedoch die Gruppe Lavergne-Wallon vom rechten Centrum ebenfalls dem Beschlusse der übrigen Mitglieder der Majorität angeschlossen hat, wonach kein Minister unterstützt werden soll, der außerhalb der Mehrheit vom 25. Februar gewählt würde, so ist das Fiasco aller dieser Versuche außer Zweifel. Der Marschall Mac Mahon mag zappeln wie er will, schließlich wird er doch nicht anders können, als Herrn Buffet, dessen Autorität durch seine gestrige Wahl bedeutend gekräftigt wurde, nach eigenem Ermessen handeln zu lassen. Buffet wird aber die Mission der Cabinetsbildung nur dann acceptiren, wenn er seine neuen Collegen der Majorität vom 25. Februar entnehmen kann.

Mögllich, daß der junge Alfonso in den ersten Fittlerwochen seines königlichen Glücks neben anderen Toleranzen auch die Cultusfreiheit auf sein Fähnchen geschrieben haben mochte. Heute aber schweigt er schon davon. Die nach Angabe der "Times" in den Ansprachen der englischen und deutschen Gesandten "kundgegebenen Wünsche nach einer constitutionellen und toleranten Politik" wurden in der Antwort des Königs mit bereitem Schweigen übergangen. Die Welt wird bald nach der echten Waare, nach Don Carlos, verlangen. Mit einem solchen horrenden, aber feigenblattlosen Charakter läßt sich, künftig viel sicherer Abrechnung halten.

Biographien der neuen Minister.

"Hon" theilt über den Lebensgang der neuen Minister folgende Daten mit:

Coloman Tija, der neue Minister des Innern wurde am 16. December 1830 zu Gést im Bihar Comitat geboren. Sein Vater, der Obergespan-Stellvertreter Ladislaus Tija, ließ ihm und seinen drei Brüdern eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden, welche der wackere Paul Szönyi leitete. Im Jahre 1848 wurde Coloman Tija im Cultusministerium verwendet. Nach der Revolution reiste er auf 1 1/2 Jahre ins Ausland; er lehrte hierauf nach Gést zurück, wo er sich in gänzlicher Zurückgezogenheit seinen Studien widmete. Seine öffentliche Wirkksamkeit begann er auf confessionellem Gebiete, wo er als Hilfscuratur des Dr. Szalontar Kirchengrichtes eine Rede gegen das Patent vom 1. September 1859 hielt, welche von entscheidender Wirkung war. Die Männer der October-Politik ernannten ihn ohne sein Wissen zum Obergespan des Bihar Comitats, welche Ernennung er aber nicht acceptirte. Im Jahre 1861 wurde er mit Aclamation zum Reichstagsabgeordneten der Stadt Debreczin gewählt und als solcher, als einer der Führer der Beschlußpartei, gegen den Grafen Julius Andrássy auch zum Vice-Präsidenten des Hauses. Nach dem Ableben des Grafen Ladislaus Teleki übernahmen er und Ghyecz die Führerschaft der Beschlußpartei. Während des Provisoriums nahm er an dem

stagnirenden öffentlichen Leben nur auf publicistischem Gebiete theil. 1865, wie seither stets, sendete ihn die Stadt Debreczin einstimmig als ihren Repräsentanten in den Reichstag. Seine Thätigkeit als Parteiführer seit 1867 ist zu bekannt, als daß wir nötig hätten, dieselbe des Breiteren zu besprechen. Nur fügen wir zum Schlusse noch bei, daß er seit 1867 auch Obercurator des reformirten Kirchendistrictes jenseits der Donau ist.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Bela Perczel übernimmt das Justiz-Portefeuille. Perczel wurde am 15. Juni 1829 zu Bözöny im Tolnaer Comitat geboren. Seine Studien absolvirte er in Fünfkirchen. 1839 war er Rechtspraktikant im Tolnaer Comitat; 1840 trat er in den Beamtenkörper desselben ein. Er war nachher Honorar- und wirklicher Vicenotar, Stuhlrichter und im Jahre 1848 Vicegespan. Nach der Revolution widmete er sich der Landwirthschaft. 1860 wurde er zum Statthaltereirathe ernannt, in welcher Eigenschaft er die Verwaltungsangelegenheiten leitete; noch zog er sich im Jahre 1861 zurück, bis er im Jahre 1863 im Bonyhader Wahlbezirke zum Abgeordneten gewählt wurde; 1866 wurde er zum Richter bei der kön. Tafel ernannt, aber schon im Jahre 1867 wieder in den Reichstag gewählt; dergleichen im Jahre 1869 und 1872. Als die Gerichte organisirt wurden entsagte er seiner Stelle als Richter und widmete sich ausschließlich den Reichstags-Angelegenheiten, 1872 wurde er zum ersten Vicepräsidenten des Hauses und als sich das Witt-Cabinet constituirte, zum Präsidenten gewählt. Vordem war er auch Präsident des Deak-Clubs.

Thomas Pöchi, ist im Jahre 1829 in Alsó-Rezsény geboren. Seine Studien begann er in Eperies und beendigte sie zu Sáros-Patat. 1849 war er Honorar-Concipist im Justizministerium, und trat von hier aus in die Honvédarmee ein. Nachdem der Freiheitskampf niedergeschlagen war, wurde er zur Linientruppe eingereiht, von wo er nach kurzer Zeit entlassen, zu seiner Wirthschaft zurückkehrte. Zu Beginn des constitutionellen Lebens nahm er sofort als Commissionsmitglied an den Bewegungen im Comitate Theil. 1867 wurde er Vicegespan im Abaujer Comitats und 1868 Reichstags-Abgeordneter.

Baron Ludwig Simonyi wurde im Jahre 1824 zu Tarnopol geboren, wo sich sein Vater als Oberst und Regiments-Commandant in Garnison befand. Seine juridischen Studien absolvirte er in Kaschau. Kaum vierundzwanzig Jahre alt wurde er im Jahre 1848 im R. Zender Wahlbezirke zum Abgeordneten gewählt. Als solcher war er in Debreczin, Szegedin und Arad. Er diente bis Világos im Heere Görgey's, von wo er in Festungshaft nach Temesvár gerieth. Nach seiner Entlassung lebte er zurückgezogen, bis er 1861 im R. Zender Wahlbezirke wieder zum Abgeordneten gewählt, in den Reihen der Beschlußpartei wieder in das öffentliche Leben eintrat. 1865 wurde er in R. Zeno und 1896 in Nagy-Szalonta im Bihar Comitate zum Abgeordneten gewählt.

Coloman Széll, der Finanzminister, wurde am 8. Juni 1843 in Göstony, im Eisenburger Comitat geboren. Seine Studien absolvirte er in Steinamanger und Eperies, die rechtswissenschaftlichen Studien an der Pester Universität. 1867 wurde er in seinem Comitate zum Stuhlrichter und 1868 im St. Gottharder Wahlbezirke mit Aclamation zum Abgeordneten gewählt. Seither vertrat er stets diesen Wahlbezirk und war ständiger Referent der Finanzcommission des Abgeordnetenhauses.

Nachträgliches zum Process Dsenheim.

Die Wasser der stürmisch wogenden See glätten sich. Gestern und insbesondere vorgestern ging's freilich noch allüberall hoch her. In allen öffentlichen Localen, in Caffee- und Gasthäusern, in Clubs, Vereinen und Casinos, auf Strohen und Gassen Wiens, allüberall bildete die Freisprechung Dsenheim's das ausschließliche Gesprächsthema. Die Telegramme, die

Sonntag Abends nach allen Richtungen der Windrose ausflogen, gingen in die vielen Hunderte und in die vielen Tausende die — Werten, die den Ausgang des Processes bezüglich abgeschlossen, am Sonntag liquidirt oder auch nicht liquidirt wurden.

Die Nachwehen der furchtbaren zweimonatlichen Anstrengung sollen sich bei D s e n h e i m erst jetzt fühlbar machen und der eifrige Generaldirector einer Erholung dringend bedürftig sein. Wie wir schon im Sonntagsblatte zu berichten wußten, wird sich Herr v. Dsenheim zur Restauration seiner stark angegriffenen Gesundheit nach Italien begeben, wie es nun heißt: schon morgen, u. z. wird Herr v. Dsenheim sammt Familie die nächsten Monate in einer Villa am Comosee verbringen. Herr v. Dsenheim entzieht sich zugleich mit dieser Reise der großen Anzahl von sympathischen Rundgebeten, Besuchen, telegrafischen und schriftlichen Glückwünschen u. c. die ihm aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen zukommen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag reichte ein Diener des Telegrafsbureaus dem andern die Hand, am Sonntag folgte ein Besucher dem andern und gestern zählte man im Palais Dsenheim nicht weniger als vier Tausend dabeist abgegebene Gratulationskarten.

Auch an den Verteidiger langte eine massenhafte Anzahl von Glückwünsch-Schreiben und Telegrammen an. Dr. R e n d a hat bereits gestern Schritte gemacht, damit die Lösung der auf den Häusern seines Klienten sichergestellten Caution von Einer Million Gulden erfolge; das Gesuch wird zunächst an die Staatsanwaltschaft zur Aeußerung geleitet. Ebenso hat Dr. Markbreiter als Vertreter des Ingenieurs Emanuel Z i f f e r wegen Erfolgslaffung der feinerzeit erlegten Caution von 40.000 fl. das Erforderliche eingeleitet.

Baron W i t t m a n n befindet sich bereits so, wohl das seine baldige gänzliche Herstellung mit Sicherheit zu erwarten ist. Er beschäftigt sich nun auch wieder mit Zeitungslecture. Der Ausgang des Processes, welchen er am Samstag Abends erfuhr, machte einen lebhaften Eindruck auf ihn. Baron Wittmann ließ sich den vom Landesgerichtsrath G e r n e r t h gehaltenen Theil des Resumés durch den Schriftführer vorlesen und war sehr erfreut darüber, daß sein Stellvertreter dabei genau den von ihm skizzirten Gedankengang beibehalten hatte. Wie man hört, wird Baron Wittmann zu seiner Erholung einen längeren U l a u b antreten und denselben in Italien zubringen.

Die Staatsanwaltschaft wird keine Wichtigkeitsbejaherde erheben. Ein Wiener Blatt verzeichnet übrigens „ein charakteristisches, wenn auch nicht glaubwürdiges Gerücht“, dem zufolge Graf P a m e z a n aus dem Staatsdienste treten und sich in die Liste der Verteidiger eintragen lassen wolle.

Der Präsident des Oberlandesgerichtes, Freiherr v. H e i n, hat ein Schreiben an den Justizminister Dr. S l a s e r gerichtet, in welchem er in ausführlicher Weise Aufklärung über seinen an den Vorsitzenden Landesgerichtsrath W i t t m a n n gerichteten Brief ertheilt. Der Justizminister hat dieses Schreiben dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Ritter v. S c h m e r l i n g, mit dem Ersuchen übersendet, eine

Disciplinaruntersuchung gegen Freiherrn v. H e i n einzuleiten. Das Disciplinar-Collegium hat sich demzufolge auch bereits constituirt und eine Sitzung abgehalten; als Vertreter der Generalprocuratur functionirt bei der Untersuchung Generaladvocat v. L i s z t.

Die Nachricht, welche Hofrath S c h w e g e l vom Ministerium des Aeußern als Candidaten für das Handelsministerium bezeichnete, wird nun von mehreren Journalen bestätigt.

Auswärtigen Blättern wird aus Wien telegrafirt, daß Hofrath W a r y h a r um seine Pensionirung ange sucht habe; an seine Stelle solle Director N ö r d l i n g von der Theißbahn, der bereits einmal in der Generalinspektion thätig war, treten.

Dr. S i s t r a erklärt in einem „Eingesendet“ des „Nähr. Corr.“, daß die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, er habe während der Beurlaubung des damaligen Finanzministers Dr. B r e s t e l als dessen Stellvertreter der Lemberg-Czernowitzer Bahn eine Stempelgebühr von 153.000 fl. kurzerhand nachgelassen, als eine perfide Insinuation, indem Dr. Brestel selbst als Finanzminister dem von der Lemberg-Czernowitzer Bahn gegen diese Stempelbemessung ergriffenen Recurse stattgegeben und diese Zahlung erlassen habe; er — Dr. Sisträ — habe auf diese Erledigung keinerlei Einfluß genommen.

Dr. F. Buda-Pest, 3. März.

Habemus papam et cardinales! So haben wir denn die ministeriellen Würdenträger unserer constitutionellen Staatsouveränität. Das Cabinet legte bereits gestern den Eid in die Hände Sr. Majestät, stellte sich heute Mittags dem Parlamente und darauf der großen Conferenz der vereinigten Parteien vor. Wir befinden uns also soeben den formellen Vorstellungen gegenüber und möchten uns ebenso gerne eine klare Vorstellung darüber machen, ob die nächsten Montag beginnenden, legislatorischen Berathungen von jenem regenerativen Geiste getragen, welcher uns die reichen Früchte eines harmonischen Zusammenwirkens der fusionirten Parteien in nahe Aussicht stellt. Möge die Nachmittagsconferenz durch ein, wenngleich nur diplomatisches faastkluges Entgegenkommen mehr Tact und practischen Verstand beweisen, als der größte Theil unserer beklüftigten Presse, welche schon jetzt der kaum reisenden Fusion bewußt oder unbewußt hemmend entgegenarbeitet, den Samen des Misstrauens gegen das neue Cabinet und dessen Programm in Hülle und Fülle zu säen bemüht ist.

Allerhöchste Handschreiben.

Die heutige Nummer des „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht eine ganze Serie von Allerhöchsten Handschreiben sowohl an die zurückgetretenen wie auch an die neuernannten Minister.

Die vier ersten, an die demissionirten Minister Herren Stefan v. B i t t ö, Dr. Theodor P a u l e r, Graf Z i c h y und Graf S z a p a r y gerichteten Allerhöchsten Handschreiben sind ziemlich gleichlautend in sehr huldreichem Tone gehalten und wurde den Herren B i t t ö und P a u l e r das Großkreuz des Leopoldordens tagfrei verliehen, den Grafen Z i c h y

und S z a p a r y aber die Allerhöchste Zuredenheit für ihre erspriechlichen Dienste ausgesprochen.

Das an C o l o m a n S h y c z y gerichtete Allerhöchste Handschreiben lautet in wortgetreuer Uebersetzung Folgendermaßen:

Lieber S h y c z y! In Folge der Demission Meines ungarischen Ministeriums und über Ihr eigenes Ansuchen enthebe Ich Sie von der Stelle eines Landes-Finanzministers.

Sie haben vor einem Jahre mit selbstverleugender Opferwilligkeit dieses Portefeuille übernommen.

Ich wünsche vom Herzen, daß Sie, indem Sie jetzt mit dem herzerhebenden Bewußtsein treu erfüllter patriotischer Pflicht in das Privatleben zurücktreten, — diesen schönsten Lohn ihrer treuen und ausgezeichneten Dienste noch eine lange Reihe von Jahren hindurch genießen mögen; gleichzeitig lebhaft wünschend, daß Sie, wenn es die öffentlichen Angelegenheiten erfordern, diesen, im Interesse des Thrones und des Vaterlandes auch in der Zukunft Ihre weise Unterstützung und Mitwirkung nicht vollständig entziehen mögen.

Buda-Pest, 2. März 1875.

Franz Josef m. p.

Lieber B a r t a l! In Folge Demissionirung Meines ungarischen Ministeriums und auf Ihr eigenes Ansuchen enthebe Ich Sie hie mit unter vollster Anerkennung Ihrer treuen und ausgezeichneten Dienste von der Stelle eines Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel.

Buda-Pest, 2. März 1875.

Franz Josef m. p.

Die an Baron W e n d h e i m als Ministerpräsident über die Neubildung des Ministeriums und über die Ernennung der neuen Minister erlassenen Allerhöchsten Handschreiben lauten:

Lieber Baron W e n d h e i m! Ich ernenne Sie hie mit zu Meinem ungarischen Ministerpräsidenten und erwarte Ihre Anträge über die Besetzung der einzelnen Ministerstellen.

Buda-Pest, 2. März 1875.

Franz Josef m. p.

Stefan v. B i t t ö m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich zu Meinem Cultus- und Unterrichtsminister August T r e s o r t; — zu Meinem Minister für Croatien, Slavonien und Dalmatien Grafen P e t e r B e j a c s e v i c h; — zu Meinem Justizminister den Präsidenten des Reichstages Bela von P e r c z e l; — zu Meinem Minister des Innern den Reichstagsdeputirten Coloman von T i s a; — zu Meinem Finanzminister den Reichstagsdeputirten Coloman von S z e l l; — zu Meinem Ackerbau-, Industrie- und Handelsminister den Reichstagsdeputirten Baron Ludwig S i m o n y i; — und endlich zu Meinem öffentlichen Arbeiten und Communicationenminister den Reichstagsdeputirten Thomas P e c h y. — Die Aenden des Ministeriums um Meine Person interimistisch Meinem ungarischen Ministerpräsidenten übertragend.

Meine an die Betreffenden gerichteten Handschreiben schließe Ich unter „J“ hier bei.

Buda-Pest, 2. März 1875.

Franz Josef m. p.

Baron Bela W e n d h e i m m. p.

Feuilleton.

Im Wiener Augarten.

(Aus Mozarts Leben.)

Aus dem Ungarischen übersetzt von Szentgyörgyi Béla.

An einem schönen September-Nachmittage des Jahres 1791 war es, als ein noch junges Ehepaar in der Leopoldstadt, dieser am linken Donauufer gelegenen Vorstadt Wien's, wandelte, die, obgleich sehr einfach, beinahe ärmlich gekleidet, dennoch in den Straßen allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Fast Jedermann, der ihnen begegnete, blieb stehen und begrüßte sie ehrerbietig. Zuweilen hielten auch sie an und wechselten einige freundliche Worte mit ihren Bekannten. Die Meisten aber blickten diesem prominenten Paare theilnahms- und mittheilsvoll nach und mehr, denn Einer sagte kopfschüttelnd: „Wie schade ist doch um diesen Mann! Er wird es nicht mehr weit bringen!“ — Und diese von so vielen Seiten vernehmliche Besorgniß um den ungefähr 35 jährigen Mann war leider nur zu gerechtfertigt. Bleich, abgemagert ging er langsamen Schrittes auf den Arm seiner Gattin gestützt und bekam häufig heftige Hustenanfälle, die dem Kranken fast den Athem benahmen, so daß er jedesmal inne halten mußte. Mit liebevoller Angst blickte alsdann die Gattin auf das bleiche Antlitz ihres Mannes, dessen Dürre durch die Fieberhitze, durch die tief eingefallenen Augen und die lange spitzige Nase noch auffallender wurde. Sobald indeß der Hustenanfall verschwand, streichelte

der Kranke die Hände seiner treuen Gattin und bemühte sich in zärtlich liebevollem Tone ihre Sorgen zu verschweigen.

— Veruhige Dich Stanci, mir fehlt nicht!

So war das Ehepaar endlich vor dem großen Thore des Au-Gartens angelangt.

— Wenn nur Niemand Deinen Lieblingsplatz besetzt hätte, mein lieber Gatte, — sagte die hübsche Frau, deren blühendes Aussehen einen auffallenden Contrast zu dem ihres Gemals bildete, weist Du, dort, wo ich die ersten Schläge von Dir erhielt! — fuhr sie lächelnd fort, während sie mit ihrem schelmischen schwarzen Augen ihrem Gemal in's Antlitz sah.

— Schläge? — sprach der Gatte verwundert — Schläge von mir?

— Ja gewiß, Du denkst darauf nicht gerne zurück, setzte die Frau mit komischem Ernste fort, oder hättest Du wohl hierauf vollends vergessen? O, mein Männchen vergißt Alles und merkt sich da nichts Anderes — hier berührte sie mit ihrem winzigen Zeigefinger die Stirne ihres Gemals — als bloß die Roten. Aber warte nur, ich werde es Dir schon in's Gedächtniß rufen. Wir waren kaum drei Wochen verheiratet, als wir einst mit dem Azorl hieher in den Augarten spazieren kamen und ich sagte das Hündchen liebt mich mehr, wie Dich; versuche es nur mich zu schlagen und Du wirst bald sehen, daß Du es mit ihm zu thun haben wirst. Und Du schlugst mich sodann eine Weile im Scherze.

— Ja, ja, rief der Gatte hell auslachend und gerade in diesem Momente kam der Kaiser heran, und in der Meinung, daß wir einander ernstlich schlugen, sprach er: „Ei, ei, so kurze Zeit verheiratet und schon wird sich herumgeprügelt!“ Pahaha!

Bei dieser Reminiscenz lachten Beide laut und wohlgemuth; sie lachten sich die Thränen aus den Augen, bis nicht wieder ein neuer Hustenanfall den Kranken ereilte, welcher auch der fröhlichen Gattin die gute Laune benahm.

— Der gute Josef! — sprach hierauf der Gatte beim Weitergehen im schmerzlichen Tone — ein solcher wird nicht mehr geboren und dennoch hatte man ihn nicht verstanden! — Gott gebe ihm Ruhe und Frieden.

So kamen sie bei einer an einem schiffigen Orte gelegenen Holzbank an, wo sie sich — nachdem vorerst die Frau den mit Del frisch angestrichenen Sitz mit ihrem Sackuche sorgfältig bedeckte — niederließen. Die angenehme Kühle und namentlich der erquickende Duft der Tannen, waren dem Kranken außerordentlich willkommen, denn er athmete tief auf und sagte:

— Ach, welch ein prächtvoller Ort!

— Ruhe Dich nur gut aus, Wolfgang! sprach die Frau, indem sie ihre Strickerei hervorholte, — wir können hier verweilen, so lange es Dir nur beliebt.

Weißt Du was, Stanci, erzähle mir Etwas; ich lausche so gern Deiner lieben Stimme, die ganz so ist, wie die Musik, und wenn ich Dich sprechen höre, erwache in mir die schönsten Gedanken. Willst Du, liebe Stanci? Die Gattin nickte gutmüthig mit dem Kopfe und begann ihre Erzählung mit der Geschichte vom „Aschenbrödel“, welche ihr Gatte so außerordentlich liebte, übrigens wußte sie, daß ihr Mann nicht das in Betracht zieht, was sie erzählt, sondern bloß will, daß sie sprechen soll, damit er ihre Stimme höre. Ohne die geringste Spur von

Wien, tirt heute leb... aufsch... Gehe... wird die Vert... schelbet am 1... dessen Contract... Es verlaute... des Commun... reist morgen...

Wien, storbene Zimm... sein Vermögen... Wohlthätigkeit... gen für zwanz... verwahrloster... für den Freim... Findlingssohl... die Wiener W...

Bern, jern hat die... Sinne mit ein... angenommen...

Berlin, die Regierung... Elsäz-Vorhing... Mitglieder für... Frage der Ref... Er ersuchte... theiligen, und... regierungen au... Handels, der... tungen, welche... äußern sollen...

Paris, des Aeußern h... maß-Conferenz... Versailles

Versailles, Versammlung... General M a u... das Cadresge... Commission ih... Duffet... unbedarft, ob... Cabinetsbildung... nal-Versammlung... Paris, um 6 Uhr M... dem nächsten... Die intrac... rechten Centrum... constituirt...

Madrid, ein Decret, lau... Moriones ange... sojger ernannt...

General V... Bnfarek... eine Verbindung... den Telegrafen... zur Wiederherste... Abwendung der... Schneefalles ber...

Langweile und... verrathen, begar... jense lieblich;... beichtigung seine... nach Jahrhund... Kindern entzück... Punete ihrer... Aschenbrödel zur... das Grab ihrer... Blick auf ih... sanft ein schlumm... lich ihre Erzähl... erwacht wäre, so... immer mehr un... stend gestaltete...

In der laut... Gattin, den Sch... chend, indem sie... majestätisch... dann unterbrach... chen war, die sid... fähig machen wo... lang, den Schlaf... helle Freude an... Eine kleine... als der Schlafen... und erwachte...

— Guten M... tere Frau aus...

— Sehr g... hatte so gute... himmlische Musik... Alles, was ich bi... aus mit dem, wa...

Neues.

Wien, 2. März. Der Fortschrittsclub debatierte heute lebhaft über die Vertagung der Schulaufsicht...

Wien, 2. März. Der am Sonntag hier verstorbenen Zimmermeister Diez von Weidenberg hat sein Vermögen...

Bern, 1. März. Das Volk des Cantons Luzern hat die Verfassungs-Revision im ultramontanen Sinne...

Berlin, 2. März. Der Reichskanzler forderte die Regierungen von Preußen, Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen...

Paris, 1. März, Abends. Im Ministerium des Aeußern hat heute die erste internationale Metermaß-Conferenz stattgefunden.

Versailles, 1. März, Abends. Die National-Versammlung hat die Kandidaten Bazze, Toupet und General Martini wiedergewählt.

Paris, 2. März. Buffet ist mittelst Nitbahn um 6 Uhr Morgens hier angekommen und fährt mit dem nächsten Zuge nach Versailles.

Madrid, 1. März. Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Decret, laut welchem die Demission des Generals Moriones angenommen und Bassols zu seinem Nachfolger ernannt wird.

General Roma ist bis Andoain vorgedrungen. Bukarest, 2. März. Seit 9 Tagen existirt eine Verbindung mit dem Auslande nur noch durch den Telegraphen.

General Roma ist bis Andoain vorgedrungen. Bukarest, 2. März. Seit 9 Tagen existirt eine Verbindung mit dem Auslande nur noch durch den Telegraphen.

Bericht des Secretärs über die dreijährige Wirksamkeit der Krazer Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung)

Die am 15. Juli abgehaltene Plenar-Versammlung delegirte zur Revidirung der Bücher der hiesigen Fabrikhof-Aktiengesellschaft ein Sachverständigen-Comité...

Die Gewerbe-Section legte den Aufruf vor, den die Kammer bei Gelegenheit der Durchführung des Gewerbegesetzes an die Innungen richten mußte und unterbreitete zwei Musterstatuten der Gewerbe-Genossenschaften...

In dieser Kammer-Sitzung wurde auch ein Antrag betreffs Regelung des Krazer Bahnhofes gestellt, in Folge dessen ein umfangreiches motivirtes Memorandum verfaßt wurde...

Ferner kam auch der Antrag zur Verhandlung, daß der Staat den Salzverschleiß ganz aufheben und denselben der Privatunternehmung überlassen möge.

Es wurde ferner beantragt, den Krazer Sommermarkt von Anfang Juli auf Anfang August zu verlegen, worauf die Verlegung des Marktes später auch wirklich erfolgte.

Auch ein anderer Antrag kam zur Verhandlung, nämlich die Wahl von Sachverständigen in Handelsangelegenheiten von Seite der Gerichte stets die Kammer zu ersuchen wäre.

Am 17. August abgehaltenen Plenar-Versammlung wurde über Aufforderung des Gerichtshofes eine Commission von Sachverständigen zur Revidirung der Bücher der hiesigen Agentenschaft des „Vorod-Mislotzger Ausstattungsvereins“ entsendet...

Zur selben Zeit überreichte die Kammer dem Handelsministerium ein Gutachten über das Privilegium, das die romanische Regierung behufs

Regulirung des Zollflusses einem Consortium auf die Dauer von 40 Jahren erteilt. Die Concessionurkunde wurde angeschafft, aus derselben ging es hervor, daß dem Consortium mit diesem Privilegium auch das ausschließliche Vorrecht für den Kohlen-, Eisen- und Holzhandel auf dem genannten Flusse erteilt wurde...

In der am 17. August abgehaltenen Plenar-Versammlung wurde ferner beschlossen, an die Jurisdictionen und Schulinspectorate des Bezirkes das Ersuchen zu richten, den Unterricht der Handels- und Gewerbelehrlinge in den Sonntags- und Wiederholungsschulen möglichst zu befördern...

Kurz nach dieser Sitzung bereiste der Secretär länger als einen Monat hindurch den Kammerbezirk, kam mit allen Behörden in Berührung, besichtigte die volkswirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Gegenden, die verschiedenen Industrie-Etablissements und die Bergwerke und legte seinen Bericht der am 17. October abgehaltenen Plenar-Versammlung vor...

1) an das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel über das Forstgesetz, Mittheilung der statistischen Daten und Bereisung des Bezirkes alle zwei Jahre;

2) an das Ministerium für Communication und öffentliche Arbeiten über den Verkehr auf dem Marosfluß; Regelung der öffentlichen Arbeitsleistungen; über die Entgleisungen auf der Theißbahn und Siebenbürger Eisenbahn; betreffs Durchführung des Gesetzes über die Frächter; über den Bau der Arab-Szegediner Eisenbahn, die Vicinalbahn des Bekés-Comitats und die Regulirung der Szaraz-ér;

3) an das Ministerium für Cultus und Unterricht über die Errichtung der Bürger Schulen im Sinne des Gesetzes, oder wenn dies unmöglich wäre, über die Ergreifung der Initiative zur Abänderung des Volkserziehungsgesetzes.

Zur gleichen Zeit legte der Secretär das Namensverzeichnis der in den verschiedenen Gegenden des Bezirkes wohnenden Decanen, Kaufleute und Gewerbetreibenden vor, die ihrer

Langweil und ohne auch nur die geringste Unlust zu verrathen, begann sie, als spräche sie zu einem Kinde, jenseitlich: Händchen zu erzählen, das in der Fabrikation seinesgleichen sucht und welches vielleicht nach Jahrhunderten noch das Gemüth von zahllosen Kindern entzücken dürfte...

— Was träumst Du? — fragte Constance mit Interesse.

— Ach, das war sehr traurig und doch so schön! antwortete der Gatte, die Hände zum Gebet zusammenfaltend. — Ich träumte, daß ich gestorben und im Grabe gelegen sei. — Aber Wolfgang — unterbrach ihn die Gemalin, deren Augen bei diesen Worten thränenfeucht wurden — wie kannst Du sagen, daß dies schön war?

— Warte nur, entgegnete er, indem er Constance, die sich auf ihre letzten Worte zärtlich an ihn schmiegte, mit dem einen Arme umschloß. — Warte nur, jetzt kommt das Schöne! Also ich lag im Grabe und ringsherum stand der Engel-Chor und sang das „requiem aeternam dona eis Domine“, aber so schön, so herrlich, wie ich es noch nie im Leben hörte. Viel ergrößernd als alle Kirchenlieder, die ich bisher schrieb. Und dann die Trompeten — ach diese prächtige tuba mirum! O war die Engel im Himmel vermögen solch göttliche Musik zu erfinden! Himmlisch war's, wahrhaft göttlich!

Und tief versunken in die Erinnerung an das im Traum Gesehene, stierte der Componist vor sich hin, indem er mit ausgestreckten Händen seine Finger bewegte, als würde er am Clavier sitzen.

— Aber Wolfgang — begann nun Constance, deren Augen noch immer in Thränen schwammen, schau das kommt daher, weil Du immer an jenes alberne Requiem denkst, welches — Gott weiß wer — bei Dir bestellt hat.

— Still! still! — rief der Gatte, indem er mit der Hand eine verbietende Bewegung machte, — ich hab's, — ja, so war's — so war's —

Und hastig suchte er in der Tasche nach Bleistift und Papier, um Notizen zu machen, fand aber weder das Eine noch das Andere. Da erblickte er vor sich am Boden ein Stückchen rothen Thonstiftes, welches man in der Umgebung von Wien häufig antreffen kann, und zum Schreiben sehr geeignet ist. Rasch hob es der begeisterte Tonkünstler auf, spitzte es zu und begann, indem er sich vor der Bank, auf welcher er gesessen, niederkniete, auf derselben Notenstriche zu ziehen, welche er mit sieberhafter Eile mit Notenzeichen und Nummern voll schrieb, so daß in kurzer Zeit die Bank mit rothen Zeichen besät war.

Schweigend und mit stiller Bewunderung sah die Gattin der Arbeit ihres Mannes zu und so hatte Keiner von Beiden die herannahenden Schritte eines in Uniform gekleideten Parkwärters vernommen, an dessen Gesicht jedoch beim Anblick der niedergeschriebenen Zeichen nicht die geringste Bewunderung, vielmehr eher der höchste Zorn wahrnehmbar war. Den mit einem großen Silberknopf versehenen Rohrstock, das Symbol seiner Macht und Würde, aufhebend, eilte er vorwärts und kam nur zu bald bei der Bank an.

— Himmel — Kreuz — Dividome! — schrie er vor Wuth schäumend, in seinem eigenem Wiener Jargon, — habe ich doch endlich den verdammten Haderklumpen erwischt, der mir alle Bänke beschmiert! — Aufsehen! — wie nennt sich der Herr? — Na nur Geduld, ich werde dem Herrn die Lust zum Späßen bald vertreiben! Alljogleich einstellen!

— Gleich, gleich — antwortete der Schreibende, ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen — gleich werde ich fertig sein!

Intelligenz und ihrer socialen Stellung zu Folge be- rufen sind, die Kammer über die Entwicklung der wirthschaftlichen Verhältnisse zu orientiren. Die ge- nannten Herren wurden in dieser Sitzung zu cor- respondirenden Mitgliedern ernannt.

Bei dieser Zusammenkunft erhob die Kammer Beschwerde gegen die Saumsiligkeit bei Behändigung von Telegrammen, richtete in dieser Angelegenheit ein Gesuch an das Ministerium und urgte auch zu öfterem die Beschleunigung der Telegraphendienstes.

In Folge des Besuchs eines Marosujvärer Salz- händlers wurde an die den Marosfluß entlang be- findlichen Jurisdictionen ein Gesuch betreffs Reg- elung der Schifffahrt auf dem Ma- rosfluß gerichtet.

Dem Temesvärer italienischen Viceconsulat wurde über den zwischen Ungarn und Italien bestehenden Geschäftsverkehr Auf- schluß erteilt und besonders hervorgehoben, daß das italienische Spiritusgesetz vom 10. August 1870, die Verfügungen des österreichisch-ungarisch-italienischen Handels- und Schifffahrts-Vertrages vollständig alterirt.

In dieser Sitzung wurde die Errichtung eines Zollamtes neuerdings urgirt wie auch die Verfügung getroffen, daß das Pro- tocoll der gemeinsamen Sitzung der Kammer vom Jahre 1871 vervielfältigt werde, damit es von den Mitgliedern gründlich studirt werden könne.

In der Sitzung vom 8. November kam ein von mehreren Bürgern eingereichtes Gesuch zur Verhandlung, daß die Kammer gegen die Veränderung des Marktplatzes Einspruch erheben möge. Diese Angelegenheit wurde jedoch seitens der Plenar-Versamm- lung als erledigt betrachtet.

Ferner kamen die Beschlüsse der gemein- samen Kammer-Sitzung zur Verhandlung, die vorerst in den Commissionen studirt wurden, worauf die Plenar-Versammlung dieselben zu den ihrigen machte und ein detaillirtes Operat ausarbeiten ließ, das sich auf alle irgend möglichen Modificatio- nen des Kammergesetzes erstreckt, im Wesentlichen aber die Beschlüsse der gemeinsamen Sitzung acceptirte.

An diesem Tage wurden auch Gutachten über die Concessionirung mehrerer Jahrs- und Wochen- märkte abgegeben, die Berichte mehrerer Commis- sionen über laufende Angelegenheiten angehört und beschlossen, daß betreffs Organisation einer Filiale der bestehenden oder zu errichtenden Bank für Arad und mittelbar für dessen ganze Gegend petitionirt wer- den soll.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwochs- den 10. März l. J., Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden regelmäßigen Monats-General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Ver- handlung gelangen.

- 1. Monatsbericht des substituirten Bürgermeisters.
2. Wahl des Bürgermeisters.
3. Wahl und Constituirung einer Disciplinar-, ständigen Prüfungs-, Verifications-, Wirthschafts-,

Ich bitte, Herr Parkwächter, — sprach die Frau zitternd vor Schrecken, — stören Sie meinen Mann nicht, er componirt.

Was? — rief der Mann entsetzlichen Tones aus, — nicht stören soll ich ihn? Er componirt? — Er schmiert, sage ich! einstellen, und zwar sofort!

Tuba micum spargens sonum, dudelte der Künstler halblaut mitten im Schreiben, nicht achtend auf des Wächters Aufforderung.

Krucifix-satrazeni — donnerte nun der Wäch- ter, furchterlich erboßt über diese Gleichgültigkeit und Nichtachtung seiner Persönlichkeit und Würde. — Auf- stehen, ich sage es zum letzten Male! Wie heißt der Herr?

Mit diesen Worten hob er — ohne Rücksicht auf die Bitten und den Widerstand der weinenden Frau, — den Sünder gewaltsam auf.

Wie heißt und wer ist der Herr? fragte er neuerdings.

Ich bin der Amadé Wolfgang Mozart und bin Hof-Componist! entgegnete der kranke Mann mehr betreten als gereizt über das ihm widerfahrene Leid.

Aber die Wirkung dieser Worte auf den barschen Parkwächter war eine außerordentliche. Als er den ge- feierten Namen hörte, durchzuckte ihn ein freudiger Schreck, sein Gesicht, welches zuvor in ernste Falten amtlicher Würde gezogen war, heiterte sich auf und zeigte — um uns so auszudrücken — menschliche Be- wegung, während sich sein mit einem bärtigenähnlichen Schnurbarte bedeckter Mund zu einem Lächeln verzog.

Der Mozart? — sprach er beinahe mit An- dacht, — der Herr ist der Mozart, der die „Zauber- flöte“ dichtete?

Rechts-, Pflasterungs- und Communications-, Bau-, Ufer-, Steuer- oder Finanz-, Viehsuche- und Prostitutions-Commission.

4. Protocolle der Bau- und Anlehenverwal- tungs-Commission.

5. Commissionsbericht über die Prüfung der Rechnungen des großen Anlehens.

6. Gutachten der Bau- und Anlehenverwal- tungs-Commission und des Magistrats über die Auf- nahme eines provisorischen Anlehens von 50,000 fl.

7. Intimat des Ministers des Innern über das städtische Budget der Stadt für 1875.

8. Magistratsgutachten über das mit dem Bud- get im Zusammenhange stehende, den Verkauf der 10 Joch Kurtycker Felder abweisende Ministerialintimat.

9. Intimat der Ministers des Innern über den bei der Auflösung des Advocatenvereins durch den Verein gefaßten Beschluß.

10. Circularverordnung des Ministers des In- nern über das errichtete Landesarchiv.

11. Mittheilung des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel über den für Temesvár er- nannten italienischen Viceconsul.

12. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht, betreffs Unterschreibung der ausgestellten bindenden Erklärung der Stadt über die Amortisation der zum Lyceumbau seitens der Stadt offerirten 40000 fl.

13. Circularverordnung des Ministers für Cul- tus und Unterricht über den amtlichen Verkehr der Administrativbehörden mit den gr. or. Cultusge- meinden.

14. Magistratsgutachten über die Constituirung der Pferdestellungs-Commission.

15. Circularverordnung des Finanzministers über die Ausführung der directen Steuerrepartition für 1875.

16. Magistratsgutachten über die Spende für das Honvédbahnl.

17. Gutachten der Finanzcommission und des Magistrats über das Gesuch des städtischen Feldbrich- ters Gruber Gyula.

18. Magistratsgutachten über die Vorhinderung der Mißbräuche bei der zu Militärzwecken auszuübenden Verzehrungssteuerfreien Fleischauschrottung für das l. Militär in der Festung.

19. Magistratsgutachten über die Ausführung von Marosujvärer-Befestigungsarbeiten von 100 Cur- rentklaster.

20. Gutachten desselben über das Gesuch des Apothekers Sigmund Andrenyi, in welchem der- selbe petitionirt sein Apothekerrecht in ein Realrecht umzuwandeln.

21. Gutachten desselben über die Ertheilung des Absolutoriums an den Obercaßier und Oberbuchhal- ter für die seitens derselben eingereichten Rechnungen.

22. Repräsentation der Großwardeiner Stadt- commune über die Ertheilung des Rechtes zur Ab- haltung der Rigorosen an die nach dem Muster der Uni- versitäten organisirten provinziellen Rechts- und staats- wissenschaftlichen Facultäten.

23. Zuwendung durch das Gomdrer Comitae des Verzeichnisses der Virilisten.

24. Circular der Gewerbecorporation der Tokaj- Hegalja.

Mozart lächelte. Wie bekannt, war er nicht ganz frei von Eitelkeit, und obgleich er sich bereits so viel- seitiger Huldigungen im Leben erfreute, bereitete ihm doch jeder neuerliche, von noch so gewöhnlicher Seite herrührende Beifall die größte Freude. So wirksam, wie bei dieser Gelegenheit, äußerte sich jedoch noch keine Huldigung. In diesem Momente konnte er sich die Ueberzeugung verschaffen, welche außerordentliche Popularität er besaß; konnte er sich davon überzeu- gen, daß er unsterblich sei.

Gerührt reichte er seinem derben Bewunderer die Hand und sagte:

Ja guter Mann, ich bin der Mozart, und die „Zauberflöte“ ist von mir!

Der Mozart! Der Mozart! — jauchzte nun der verdiente Wächter, — ach mein Gott, der Mo- zart! warum haben sie dies nicht gleich gesagt? Ach Herr Mozart, vergehen Sie daß ich so barsch war!

Nacht nichts, gar nichts! — entgegnete der Meister lächelnd. Ihr Standpunct war der des Rech- tes, denn — Pox Tausend — ich hatte ja die ganze Bank verunreinigt — sprach er mit einem Blitze gegen die Bank. Aber sehen Sie, ich hatte kein Papier nehmen Sie es mir nicht übel.

Reden wir gar nicht weiter hievon! — ent- gegnete der Parkwächter, — Sie hatten also kein Pa- pier und componirt mithin auf jener Bank, und vielleicht grade wieder ein so fröhliches Papageno- Lied?

Ein noch schöneres — viel schöneres! sprach der begeisterte Meister.

Und ist's schon vollständig fertig? fragte der Wächter mit Interesse.

(Schluß folgt.)

25. Aufruf des Comités der Szegediener Lan- des-Industrie- und Productenausstellung.

26. Appellation mehrerer hiesiger Gewerbetrei- benden, ferner des Barabás Péter und Ba- gács Mihály, gegen den Beschluß des wahlleiten- den Centralausschusses für die internen Mitglieder der Arader Handels- und Gewerbekammer.

27. Spende der Arader Comitats-Sparcassa.

28. Bericht des Oberiscals über den mit D. S. Dóza abgeschlossenen Gemölbvertrag.

29. Bericht der Wirthschaftscommission über die Uferbefestigungsarbeiten bei der Holtmaros.

Institoris Kálmán, Obernotar.

Kleine Chronik.

Arad, 3. März.

Montag Abends 1/2 9 Uhr ist in Debreczin der auch bei unserem Theaterpublicum gewiß noch im besten Andenken stehende gewesene Theaterdirector Herr Josef Szabó an der Herzbeutelwassersucht gestorben. — Der in den Debrecziner Blättern ver- öffentlichte Partezettel lautet: „Die Theaterdirection und das gesammte Personal der Schauspielgesell- schaft geben mit schmerzgefüllten Herzen Nachricht von dem Hinscheiden des gewesenen Theater- secretärs und Intendanten Josef Szabó, der nach mehrtägigen schweren Leiden im 60. Jahre eines thatenreichen Lebens am 1. d. M., 1/2 9 Uhr Abends an der Herzbeutelwassersucht selig im Herren entschlaf- fen ist. Die irdischen Reste des Verbliebenen werden am 3. d. M., Nachmittags 4 Uhr, aus der gewese- nen Wohnung desselben in der Burgundergasse nach katholischem Ritus zur ewigen Ruhe beistattet werden. Friede seiner Asche! — Debreczin, 2. März 1875.

Der Ausweis der Temeser Sparcassa bietet den Actionären auch kein sehr trostreiches Bild, denn die Bilanz weist zwar einen Reingewinn von 10,918 fl. 38 kr. aus, allein die Actionäre participiren nichts davon, weil 5960 fl. 29 kr. dem Reservefond zuge- wendet und 4958 fl. 9 kr. für positiv erlittene Ver- luste auf dem Gewinn- und Verlust-Conto belassen wurden.

Aus dem Amtsblatte ersuchen wir, daß Carl Herling und Ludwig Lukesi zu l. l. Viente- nats in der Reserve des 33. Inf.-Reg. Baron Ruffe- vich ernannt wurden. — Beide aus Arad gebürtig.

Unter der Redaction und im Verlag des Herrn Johann Goll in Wuda-Pest erscheint seit Kurzem unter dem Titel „Táncz“ eine Musikzeitung, die nett ausgestattet und sehr inhaltreich ist. — Die uns vorliegende Nummer enthält unter Anderem auch einen von dem Musiklehrer an der hiesigen Bürger- schule Herrn Josef Preisinger componirten csár- das unter dem Titel „Aradi csárdás“ der vom Com- positur der Arader Damen debicirt ist. Dieses Conzert ist sehr melodisch gehalten und zeichnet sich besonders durch Originalität aus. — Pränumerationen auf den „Táncz“ nimmt in Arad Herr Josef Preisinger entgegen. Die Zeitschrift erscheint monatlich dreimal und kostet ganzjährig 4 fl.; — halbjährig 2 fl. 10 kr.; vierteljährig 1 fl. 10 kr. — Die Ausstattung gereicht der Notenstich-Anstalt von F. W. Gar- bracht in Leipzig zur Ehre und können wir das Un- ternehmen allen Musikfreunden nur bestens empfehlen.

(Der Februar.) Der Februar war diesmal der Wintermonat comme il faut. Nicht etwa wegen häufiger Schneefälle — es schneite nur an sie- ben Tagen, am reichlichsten den 7. Februar — oder wegen des gänzlichen Regenmangels, oder weil es nur in den ersten Wochen tagsüber viermal wenige Stunden im Schatten thaut, nie aber Nachts oder wegen der meist scharfen, und trockenen Nordost- und Nordwinde: das fast immer heitere, klare, son- nige und doch dabei ungewöhnlich kalte Wetter stem- pelte ihn dazu. Mit Ausnahme zweier Tage sank die Temperatur stets unter dem Eispunkt, nur sechs- mal stieg sie überhaupt darüber; die höchste war am 3.: + 4.9° Celsius (+ 3.7° Réaumur). Vom 6. an waren jeden Morgen an vierundzwanzig Tagen wenigstens — 5.0°; an fünfzehn Tagen fiel sie unter 7°, unter diesen waren sieben Tage mit 11°—15.5° Kälte. Dem heurigen Februar bleibt unbestritten der Ruhm, daß seit hundert Jahren fast keiner seiner Vorgänger es ihm gleich gethan in gewaltiger Kälte- Entwicklung; nur der Februar des Jahres 1858, mit einer Mitteltemperatur von — 6.4° Celsius war noch strenger. Diejenigen reihen sich als die nächst kältesten Februare die von 1865, 1854, 1842, 1841, 1838, 1830, 1829, 1817, 1814 und 1803 an. Seit dem Tage, wo die Temperatur in dem jetzigen Winter zum erstenmale unter den Eispunkt sank (24. Novem- ber), sind bis zum 28. Februar 97 Tage verfloßen, und es will nicht den Anschein gewinnen, als ob die sonst um diese Zeit üblichen Plänkelleien zwischen Nachwinter und Vorfrühling platzgreifen sollten. Bis nun haben sich noch keine süßlichen Gäste der Vogel- welt sehen lassen, da auch der im Süden strenge Win- ter ihr Erscheinen verzögert. Die Vögel, die gewöhn-

lich am 20. Reiseflug zu die Holztaun... Bagonya 9 Uhr Na... gen Weinbe... der Mann... Fenster her... welcher... Die Räuber... von dort... Bellating... gefessene... Ermordete... hatten die...

* (G... fänglich, im... hinter ihr... abzunehmen... Sie antwort... nicht einer... ihr der Her... Dame, wen... passiert etwa... nädiges... auf den So... Rufe: „Hut... und blaß;... Haft reißt... ihr einen lei... bei uns in... wendung... Frikuren... merk: der...

* (N... nard 8.)... ehemaligen... kommen, da... rückgekehrt... Korbflechter... Ghodwig A... der Nation... Centralcom... mit 5661... spielte in... aber immer... auf die Ge... heitsausg... Aufstandes... wurde von... Tode verur... in Paris... Hoardouin... Goutte d'...

* (R... vor einigen... grausamen... Preis des... große Zahl... bestand in... ling. Die b... rieben sich... Auf ein geg... wie wilde... Zusehern... feuert. Nach... Gesicht voll... ein Glas... als früher... Stunde wa... nicht mehr... hören wollt... unterfüllt... die Weiden... nach jedem... mit seinem... seinem Sec... abermals... noch eine... Arm mehr... erklärt; Dou... werden, wo... die Ursache... sich das... Luggs nach... danten wegen...

* (R... schreibt aus... wissen, daß... rem Planeten... der „Sohn... lichen Reiche... ung statt... Krone gibt... ung des Dr... veranetät in...

...ner Lan-
...berbetrei-
...und Pa-
...wähltem-
...Mitglieder
...arcaffa.
...mit D.
...n über die
...lmán.
...März.
...brezcin der
...noch im
...director Herr
...erfücht ge-
...stern ver-
...terdirection
...wipielgestell-
...Nachricht
...Theater-
...der nach
...ahre eines
...hr Abends
...en entschl-
...werden
...der gewese-
...ergasse nach
...tet werden.
...brezcin, 2.
...caffa bietet
...Wilo, denn
...von 10,918
...piren nicht
...sond zuge-
...ittene Ver-
...nto belassen
...daß Carl
...l. Viente-
...ron Russe-
...gebürtig
...Verlag des
...erscheint seit
...Lustzeitung,
...ist. — Die
...nderem auch
...n Bürger-
...nnten eck-
...vom Com-
...ses Const-
...den beson-
...en auf den
...Preis in-
...mäßig drei-
...jährig 2 fl.
...Ausstattung
...W. Gar-
...wir das Un-
...s empfehlen.
...bruar war
...Nicht etwa
...an ste-
...oder
...weil es nur
...mal wenige
...Nachts oder
...in Nordost-
...klare, son-
...Wetter sic-
...ange sank die
...er sechsmal
...war am 3.:
...vom 6. an
...Lagen we-
...viel sie unter
...11°—15°
...unbestritten
...seiner
...liger Kälte-
...1858, mit
...is war noch
...st kältesten
...841, 1838,
...Selt dem
...gen Winter
...24. Novem-
...ge verfloßen,
...als ob die
...en zwischen
...ollten. Die
...der Vogel-
...strenge Win-
...die gewöhn-

lich am 20. Februar bei uns eintrifft, scheint ihren Reisezug zu hemmen, ebenso weisen die V. Hitzelze und die Holztaube noch in der Ferne.

Raubmord. Wie dem „Zalai Közl.“ aus Bagonya geschrieben wird, überfielen am 16. v. um 9 Uhr Nachts Räuber das Haus des in den dortigen Weinbergen wohnenden Mathias Weber. Während der Mann eine Art suchen ging, sah das Weib zum Fenster heraus und erhielt einen Schuß in die Brust, welcher den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die Räuber gingen dann in den Stall und nahmen von dort eine Ziege mit, welche sie an der StraÙe Vellating schlachteten und brieten. Einige dort ver-essene Gegenstände dürften auf die Spur führen. Die Ermordete war 57 Jahre alt. Statt einer Kugel hatten die Räuber einen Metallknopf geladen.

Gutes Mittel. Eine Dame wurde kürzlich im königlichen Theater in Berlin von einem hinter ihr sitzenden Herrn höflich gebeten, den Hut abzunehmen, da dieser ihm die Bühne ganz verdeckte. Sie antwortete einfach nicht darauf und folgte auch nicht einer zweiten dringenderen Bitte. Da flüsterte ihr der Herr während der Scene ins Ohr: „Meine Dame, wenn Sie den Hut durchaus nicht abnehmen, passiert etwas Unangenehmes für Sie.“ Wieder hartnäckiges Schweigen. Da setzt sich der Herr den Hut auf den Kopf, aber sofort ertönt von hinten die Rufe: „Hut ab! Hut ab!“ Die Dame wird roth und blaß; sie denkt, die Rufe gelten ihr, und mit Hast reißt sie sich den Hut vom Kopf, worauf der Herr ihr einen leisen Dank zuflüstert. (Dieses Mittel könnte bei uns in Arab auch manchmal im Parterre in Anwendung kommen, vielleicht würden wenige thurmhohe Freisuren die Aussicht auf die Bühne verdecken. Anmerk: der Red.)

Woh immer Jagd auf Sumnara. Die Pariser Polizei ist wieder einem ehemaligen Mitgliede der Commune auf die Spur gekommen, das unter fremdem Namen nach Paris zurückgekehrt war und hier sein altes Gewerbe eines Korbflechters wieder aufgenommen hatte. Josef Chlodwig Dupont diente während der Belagerung in der Nationalgarde, wurde dann in das revolutionäre Centralcomité und von dem dritten Arrondissement mit 5661 Stimmen in die Commune gewählt. Er spielte in derselben eine untergeordnete Rolle, stimmte aber immer mit der exaltirtesten Partei, so in Bezug auf die Geseßnahme, auf die Einsetzung des Sicherheitsausschusses u. s. w. Nach der Bewältigung des Aufstandes entkam er glücklich in's Ausland und wurde von den Kriegsgewichten in contumaciam zum Tode verurtheilt. Vor einiger Zeit schlich er sich wieder in Paris ein und arbeitete unter dem Namen Hoardouin bei einem Korbflechter in der Rue de la Goutte d'Or; dort wurde er am 23. d. verhaftet.

Wütthende Boxer. In London fand vor einigen Tagen ein Boxkampf unter wahrhaft grausamen und barbarischen Umständen statt. Der Preis des Siegers in diesem Kampfe, welchem eine große Zahl von Matrosen, Fuhrleuten u. anwohnte, bestand in der beträchtlichen Summe von fünf Schilling. Die beiden Kämpfer waren Lokufahrer, Namen Douglas und Tuggs. Damit die Hiebe besser sitzen, rieben sich die Kämpfenden die Hände mit Harz ein. Auf ein gegebenes Zeichen stürzten die beiden Gegner wie wilde Thiere auf einander und wurden von den Zuschauern durch Pfeifkatschen und Geschrei angefeuert. Nach einer halben Stunde lag Douglas, das Gesicht völlig zerfleischt, zu Boden. Man brachte ein Glas Schnapps, worauf der Kampf wüthender als früher fortgesetzt wurde. Nach einer weiteren halben Stunde waren die Kämpfer so schwach, das sie sich nicht mehr aufrecht halten konnten und daher aufhören wollten. Die „Secundanten“ gaben dies jedoch unterstützt von den Zuschauern nicht zu, und zwangen die beiden, den Kampf fortzusetzen. Nunmehr stürzte nach jedem Hieb einer der Boxer zur Erde, dieselben mit seinem Blute färbend. Alsobald wurde er von seinem Secundanten aufgehoben und seinem Gegner abermals gegenübergestellt. So dauerte der Kampf noch eine Zeit lang fort, bis keiner der Kämpfer den Arm mehr heben konnte. Tuggs wurde als Sieger erklärt; Douglas hingegen mußte nach Hause geführt werden, wo er drei Stunden später starb. Nachdem die Ursache seines Todes bekannt wurde, bemächtigt sich das Gericht der Angelegenheit und verurtheilte Tuggs nach seiner Genesung, sowie die beiden Secundanten wegen des Verbrechens des Todtschlags.

Kaiserkrönung in China. Man schreibt aus London, 27. Februar: Wenige Deutsche wissen, daß heute, da wir dieses schreiben, auf unserem Planeten ein Halbgott ins Dasein tritt, nämlich der „Sohn des Himmels“, vulgo Kaiser des Himmlichen Reiches. Heute findet in China die Kaiserkrönung statt, oder, da es im Reiche der Mitte keine Krone gibt, richtiger die Thronbesteigung. Die Besteigung des Drachenthrones, der das Symbol der Souveränität in China bildet, ist die große Ceremonie

des heutigen Tages, ist aber für China wenig complicirt und trägt einen mehr amtlichen als religiösen Charakter. Wenn Alles bereit ist, dann führt (oder trägt) der Vorsteher des Ceremonien-Amtes den Kaiser aus seinen Privatgemächern zu einer goldenen Carrosse, und in dieser fährt er, begleitet von einer Leibgarde-Escorte mit Bannern, Standarten u. s. w., darunter besonders dem kaiserlich gelben Drachenschild, zum Thronsaale. Dort kündigt der Chef des astrologischen Amtes an, der günstige Moment für die Besteigung des Thrones des „Reiches großer Reinheit“ sei gekommen. Hierauf besteigt der Kaiser den Thron und nimmt seinen Platz mit dem Gesichte südwärts ein. Weibrauch wird nun verbrannt, Musik ertönt, Jedermann verbeugt sich und verrichtet den Kom-Tow, das heißt schlägt neunmal zum Zeichen der Huldigung mit der Stirn gegen den Boden, und der Sohn des Himmels und Vice-Regent über Alles unter dem Himmel ist fertig. Die Proclamation wird gefeiert und „Allen unter dem Himmel“, d. h. Allen in China, bekannt gemacht. Auch der Himmel wird von allen wichtigen Ereignissen, so auch von der Thronbesteigung in Kenntniß gesetzt. Genug, im großen Tempel des Himmels wird Gott durch Opfer und Weibrauch von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt. Auch die Ahnen des Kaisers werden von dem freudigen Familienereignisse benachrichtigt durch eine Ceremonie im kaiserlichen Ahnentempel, wie im Erdentempel die Erde, d. h. die wirkliche Erde, nicht die Erdenbewohner, durch eine andere Ceremonie Mittheilung erhält. Wie der Kaiser heißen wird, ist noch nicht bekannt. Bei der Thronbesteigung nimmt nämlich der neugeborene Sohn des Himmels einen neuen Namen an, den er in der Geschichte, den Staatsdocumenten u. s. w. führt. Der junge Kaiser, der heute den Drachenthron besteigt, ist der neunte Herrscher aus der Mantschu-Dynastie, die seit dem Jahre 1644, d. h. seit dem Aussterben der Mings, das Reich der Mitte regiert.

Theater.

Arab, 3. März.
Sonntag wurde dem Publikum ein neues Original-Volksschauspiel mit Gesang und Tanz von Lukács Sándor. „A pok“ (die Spinne) vorgeführt. Die Fabel des Stückes ist, daß eine Witwe zwei erwachsene Kinder besitzt, einen mißgestalteten Cretin und eine schöne Tochter, letztere ist sterblich in einen Ispán verliebt, der hingegen einer jungen Witwe zugehört ist; — um nun diesen von seiner Geliebten weg — und ihrer Tochter zuzuwenden, erzählt die Alte dem Ispán, daß die junge Witwe ihren Mann vergiftet habe und sucht zwischen einem reichen Bauer, der ebenfalls in die junge Witwe verliebt ist und dessen Weib vor zwei Monaten in die Theiß sprang und zwischen der jungen Witwe eine Heirat zu Stande zu bringen. Es geht Alles prächtig, aber da läuft das Schicksal in der Gestalt eines rothnasigen Bagabunden, der wie ein zweiter Diogenes ebenso cynisch und sententiös, aber Niemand anderer ist, als der verschollene geglaubte Mann der alten Witwe, in die Quere. — Es folgt eine pathetische Erkennungsscene, während welcher der Cretin das Haus anzündet um sich für erlittene Mißhandlungen an seiner Mutter und seiner beneideten Schwester zu rächen, die Frau ersticht ihren Mann, um ihre über alles geliebte, jedoch aus einem Ehebruch herrührende Tochter retten zu können, und dann erfährt wir, warum das Stück „die Spinne“ betitelt ist, — denn der Ispán wurde in Folge Einflüsterungen der alten Witwe aus seiner Anstellung gebracht und da er desperat ist, wie er sich, seine Mutter und Schwester ernähren soll, so schlägt die Alte eine Heirat mit ihrer Tochter vor, die der Ispán aber zurückweist, weil er jetzt sieht, daß die Alte eine Spinne sei, die ein Netz um ihn gezogen habe; er geht also durch die Rappen, die Tochter, die dies hört und seit dem Feuer kränzlich ist, stirbt am Herzweg und die Alte ditto über den Tod ihrer Tochter (aber ohne Bewußtseinsbisse wegen dem Mord an ihrem Gatten) und nachdem sie noch der Leiche ihres Sohnes die am Fenster vorübergetragen wird, zugehört hat. — Mutterweile will aber der reiche Bauer mit der jungen Witwe Hochzeit halten, da tritt das Schicksal Nr. 2 auf in Gestalt seiner Ehegattin die zwar ins Wasser gesprungen, allein so geschieht was sich die Wäschtleine um den Leib zu binden, an dieser sich herausgezogen und dann zwei Monate bei ihrer Mutter in Szegedin verborgen gehalten hat. — Die geplante Heirat wird dadurch pfausch und da der Ispán wieder angestellt ist kriegen sie sich, nämlich der Ispán und die junge Frau. — Quod erat demonstrandum. —

Aus diesem wird man ersehen, daß der Verfasser einen ungeheuren Apparat zusammengestoppelt hatte, um seiner Arbeit packende Momente zu verschaffen. Eine Brandstiftung, ein Gattenmord, ein Vergiftungsproceß, ein wäschtleiner Selbstmordversuch und in Summa vier Todte sind eine etwas zu starke Auflage

von Schauerlichkeiten, um zwei harmlose Liebende zusammen zu bringen. — Daß es um diese Summe des Tragischen zusammenzuhäufen, einer starken Zerrung an der gesunden Logik nicht fehlen kann, dürfte selbstverständlich sein. — So muß es z. B. auffallen, daß der Cretin ganz vernünftig, sogar philosophisch spricht und unvernünftig handelt, daß der Ispán auf's erste Wort sich von seiner Geliebten, der angeblichen Gistmischerin entriipet zurückzieht und um die Wahrheit zu erfahren — wie gesagt — dem Gerichte selbst die Anzeige erstattet, daß der Bagabund, nach dem er 20 Jahre nach seiner treulosen Gattin das Land durchzogen, und sie in behaglichen Umständen endlich und zufällig gefunden hat, des Bettelns und Herumstreichens nicht müde ist, sondern noch weiter vagabundiren will, um seine Ehehälfte zu ärgern, aufstait in das ihm gehörige Vermögen sich zu setzen, daß die Frau des reichen Bauers sich eine Wäschtleine um den Leib bindet und so einen Selbstmord singirend in die Theiß springt, dann sich aus dem Bade herausziehend 2 Monate lang in Szegedin bei ihrer Mutter verborgen hält, ohne daß ihr Mann oder Jemand anderer davon etwas gewußt hat, daß eine Frau, die, am ihrer Tochter zu dem gewünschten Manne zu verhelfen, sich gar nicht bedenkt, eine Andere des Gattenmordes zu verdächtigen, die auf offenem Plage ihren Gatten, dem sie Ehre und Vermögen geraubt, menschenmörderisch ersticht, die ruhig anhört und beistimmt wie ihr unglücklicher Sohn dieser That verdächtigt wird und nicht einmal Zeit findet, die Leiche ihres im Feuer umgekommenen Sohnes zu begleiten, (von Beweinen ist bei ihr gar keine Rede), daß diese Frau also von eisernen Nerven und einer Gewissenlosigkeit sondergleichen, über den Tod ihrer kränklichen Tochter „maustodt“ wird, u. c. — Hat hingegen die Logik in dem Stücke zu leiden, so hat es noch mehr die ethische Moral, denn die Frau, die mit den „Ducaten und Banknoten“ ihres Mannes an dem Arme des Geliebten flüchtig wurde, entschuldigt den Diebstahl und Ehebruch vor sich und vor dem durch sie zum Bettler gemachten Gatten, mit dem, daß sie ihn gezwungen geheiratet habe, sie blickt mit Haß auf den mißgestalteten Sohn, als die Frucht ihrer Ehe und hat eine krankhafte Affenliebe für ihre Tochter, die Frucht ihres Ehebruchs und dieses einseitige Gefühl ist die Triebfeder von unredlichen und mörderischen Handlungen. — Der Ideengang des Verfassers ist ein etwas zu bizarrer und ungesunder und die ganze Anlage nur auf Effect berechnet, darum eben „merkt man die Absicht und wird verstimmt.“ — Gespielt wurde — obgleich Herr Balla (Tiskáreti László) nicht so gut war, wie wir ihn schon gesehen — im Ganzen mit einem Eifer und einer Laune, besonders von Frau Bezéry (Eidi) und Herrn Szathmáry (Kis-Molnár Pál), welche eines bessern Stückes würdig gewesen wären, — das schnippische, neßliche und freundliche Wesen der Frau Bezéry, — die urwüchsig und natürliche Komik des Herrn Szathmáry, riefen öfters den Beifall des Publicums wach. Auch Frau Rómvés (Frau Póly) die Spinne, Herr Falab (Fetpo) und Herr Tóth, (Bagabund Kurucz Gida) gaben sich der Repräsentirung ihrer Rollen mit Vorliebe hin. — Alle thaten ihr Möglichstes und nur diesem Gesamtbestreben dürfte es — trotz des vielen Sing- und Sanges und einiger annehmbaren Stellen — zuzuschreiben sein, daß das Stück aus dem Wasser der Gleichgültigkeit und des entschiedenen Mißfallens mit der Wäschtleine der Frau Voris herausbugstet werden konnte. — Es wäre ihm aber zu wünschen, daß dasselbe — ebenso wie Frau Voris. eine Zeitlang bei seinen Vater sich verborgen halten möge, um vielleicht etwas gestärkt und umgemodelt wieder an's Lampenlicht treten zu können. —

Wehr das am Montag gegebene alte und bekannte Rührstück „A fekete orvos“, (der schwarze Arzt), wollen wir nur bemerken, daß das Haus ziemlich leer war und das Herr Balla (Fabian) recht gut spielte, besonders effectvoll war die Scene im Salon und die in der Bastille. — Fr. Piflo (Pauline), war brav und die übrigen — durch den Souffleur kräftigt unterstützt — hielten sich wacker. —

Gestern fand das für Donnerstag angekündigte Operepoutpouri statt, welches dem Vernehmen nach vor gefülltem Hause, im Ganzen gelungen ausgefallen sein soll. — Wir waren verhindert der Vorstellung beizuwohnen.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arab, 3. März. Spiritus, unverändert. Im Conjum en gros 44—44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2, ohne, 45 sammt Faß.

Buda - Pest, 2. März. (Getreide.)
Die Tendenz des Weizengeschäftes war auch heute entschieden matt und weichend, unsere Mühlen forderten weitere Concessionen, die ihnen auch in der Höhe von 5 und 10 fr. per Zolctr. zugestanden wurden. Umsatz bei 20 000 Centner. Mais matter, andere Körner wenig gehandelt, blieben unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:
Weizen, Theiß- 200 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.22 1/2, 1000 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.20, 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.12 1/2, 400 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.15, 600 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5., 200 Zolctr. 89 1/2 pfd. fl. 5.25, Alles per 3 Monate. — Bester Boden 1000 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5 ab Nordbahn, 200 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 4.95, Weides per drei Monate. — Ober-Theiß 2000 Zolctr. 89 1/2 pfd. fl. 5.12 1/2, per 3 Monate. — Oberländer 300 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5, per 3 Monate. — Banater 200 Zolctr. 87 pfd. fl. 5, 400 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 4.90, 400 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.70, 500 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.70, 1400 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.70, 600 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.70, 1600 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.55, Alles per 3 Monate.

Mais, 800 Zolctr. fl. 3.05, 600 Zolctr. fl. 2.95, ab Bahn Ofen, Weides per Cassa. — Banater 400 Zolctr. fl. 3.15, 200 Zolctr. fl. 3.15, Weides per Cassa.

Roggen 1000 Zolctr. 80—80 pfd. fl. 3.70, per Cassa.

Von Terminen ging Weizen etwas matter, Mais flau, 2—3 fr. billiger, Hafer blieb unverändert.

Ufance-Weizen per Frühjahr fl. 4.51 Geld, fl. 4.53 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.25 Geld, fl. 3.27 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.01 Geld, fl. 2.02 Waare.

Berlin, 28. Februar. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Der anhaltende Frost in der Vormoche hat den jungen Saaten, die durch eine Schneedecke geschützt sind, wenig geschadet.

Das Geschäft hatte ein freundliches Aussehen, Preise konnten etwas anziehen und dadurch zugleich, wie dies gewöhnlich bei steigender Preisrichtung ist, Deckungen hervorgerufen, die die alte Etüle für einige Zeit von dem Markte verbannte. England meldete uns für Weizen wie für Hafer 1—2 Thlr. höhere Preise; ebenso hat sich in Frankreich, Belgien und Holland ein festerer Ton gebildet. Rußland ist bei jetzigen Preisen nicht repositfähig, daher ist wohl die Tendenz in ganz Europa eine festere zu nennen.

Weizen war in Kundigungsmaare leicht verkäuflich und gesucht, geringere und minder gangbare Qualitäten schwer verkäuflich im Termingeschäft machte die Hause noch einige Fortschritte, bis das Angebot für englische Rechnung wieder so dringend wurde, daß wir einen Rückgang von 4 Mt. zu verzeichnen haben.

Roggen hatte in effectiver Waare regeren Abzug, so daß Eigner höhere Preise erzielen konnten. Termine anfangs fest gaben nachher in Folge der Flaue in Weizen gleichfalls nach, die Schwankung war im Ganzen indeß eine unbedeutende.

Hafer stark zugeführt fand in feiner Waare viele Käufer, geringere Qualitäten wenig beliebt, gingen schließlich gleichfalls in den Consum über, so daß das Lager wenig dadurch gewonnen hat. Termine wenig verändert.

Mehl war nicht so dringender offerirt als früher, und ist die Stimmung ruhig zu nennen.

Rübböl fest und gut beachtet, gestern in Folge starker Acceptationen von Hamburg, wahrscheinlich für englische Rechnung fast 1 Mt. höher.

Spiritus anfangs fest und langsam anziehend gab zum Schluß wieder nach; die Situation ist einseitigen dieselbe. Cocozufuhr gering, weil die Provinz an höhere Preise in Folge der Stettiner Gewaloperationen glaubt.

Wiener Waarenbörse vom 2. März. Die Geschäftslage hat noch immer nicht ihren monotonen Character abgestreift. Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung eine unveränderte. Preise haben seit Schluß der Woche nach keiner Richtung hin eine merkliche Veränderung erfahren. — Rübböl ist recht fest an den ausländischen Plätzen, hier ist für den Artikel wenig Animo, — Petroleum preishaltend. — Zucker behauptet.

Wien, 2. März. (Vorstendiehmärkt.) Das heutige Geschäft nahm einen etwas lebhafteren Verlauf als das der Vormoche. Die Käufer bewilligten sogar die höheren Anforderungen der Eigner, und läßt sich dieser Umschwung nur durch die anhaltend kalte Witterung und die schwächern Zufuhren erklären. Vorhanden waren 2854 Stück Schweine, und zwar 1206 schwere, 774 mittlere Vakonyer und 895 Frischlinge. Man bezahlte: schwere Vakonyer von fl. 29—30.50, mittlere von fl. 27—28.50, leichte Waare von fl. 24—26.50 und Frischlinge von fl. 19 bis 23 per Centner lebend.

Wiener Börse vom 2. März. Die heutige Vorbörse begann im Hinblick auf die flauerer auswärtigen Notirungen in matter und lustloser Stimmung und nahm einen ungünstigen Verlauf. Der Verkehr hielt sich, abgesehen von Anglobank Actien, welche belangreiches Geschäft hatten, in den allereinsten Grenzen. Bahn-Effecten hatten belanglosen Umsatz bei weichenden Curfen.

Anlagewerthe bekundeten trotz der allgemeinen vorherrschenden matten Haltung eine unerschütterliche Festigkeit. Die Prolongation der Effecten ließ nichts zu wünschen übrig. Creditactien bedangen wegen anhaltenden Stückmangels ein bescheidenes Leihgeld.

Vorgenannte Actien ermäßigten sich von 218 bis 216.75, Anglo-Actien von 132 bis 130.50, Unionbank-Actien von 98 bis 95.50, Ungarische Creditbank von 204 bis 202.50. Austro-egyptische Bank gingen bis 151 zurück, Ungarische Bodencreditbank bis 72.50 Francobank bis 48. Bankverein bis 111.50.

Von Industrie-Effecten stagnirten Allgemeine Baubank bei 11.50, Bauvereins-Actien variirten zwischen 27.80 und 28.10.

Von Bahnen notirten Lombarden 132.50, Staatsbahn 289, Carl Ludwig-Bahn 223.50 und 222.50, Franz Josef-Bahn 158.50, Elisabeth-Westbahn 179, Tramway 118. Papierrente gelangte zu 71.05, Silberrente zu 75.85, 1860er Lose zu 112 aus dem Markte.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 217.50, Ungarische Creditbank 203.50, Anglobank 131.50, Anglo-Hungarian-Bank 18, Francobank 47.25, Franco-Hungarian-Bank 59, Ungarische Bodencreditbank 73, Unionbank 96.50, Handelsbank 61, Vereinsbank 25.25, Egyptische Bank 152.75, Verthebank 86.50, Wiener Bankverein 111.50, Allgemeine Baubank 11, Bauverein 27.75, Brigittenauer 4, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14, Anglo-Baubank 31.15, Wechsel Baubank 9.50, Union-Baubank 22, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9.75, Niederösterreichischer Bauverein 21, Leopoldstädter Baugesellschaft 8, Militär-Baubank 45.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 71, Tramway-Baugesellschaft 51, Napoleonsbör 8.88 1/2, Tramway 118. Bankpapiere besser.

Telegramm der Wiener Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 3. März. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen weitere 10 Kreuzer billiger, deutes Angebot forcht. Frühjahr-Weizen fl. 4.51, Frühjahr-Hafer fester fl. 2.03—4, Mais fl. 3.25, Kohlraps fl. 10 Geld, 1000 Centner Herbst-Weizen fl. 4.50 geschlossen.

Telegraphischer Cours

der Staatspapiere in Wien vom 3. März 1875.

10% Metallloose	71 70
10% Metallloose mit 10% und 20% Zinsen	—
10% National-Anleihen	75 90
1860er Staats-Anleihen	112,—
Bauspacten	96,—
Creditactien	218 75
London	111 35
Wien	105 15
K. k. Münz-Ducaten	5 24 1/2
Wiener Börse	8 88
Reichsmark	—

Theater.

VI. Abonnement. No. 9.
Heute Donnerstag den 4. März 1875:
Don Cesar de Bazan.
Drama in 5 Aufzügen.
Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester B rse vom 2. März 1875.				Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. März.			
		Geld	Waare			Geld	Waare
Ung. Eisen-Anl. à 100 fl.	98 50	98 75		Commercial Wr., 80 fl. E.	48 75	49 25	
Ungar. Prämien-Anlehen	82 58	82 75		Franco-österr. B. 80 fl. E.	59 —	59 25	
Grundentl.-Obl.-Ungar.	78 75	79 25		Franco-ungar. B. 80 fl. E.	963 —	965 —	
Assicurans 1. ung. ox.	1150 —	1200 —		National-Bank	—	—	
Rass	42 —	45 —		Oesterr. allgemeine Bank	—	—	
Pannonia	368 —	370 —		Pester Bank	—	—	
Poster	57 —	59 —		Unionbank	98 10	98 40	
Hannia	—	—		Vereinsbank 80 fl.	25 —	25 25	
Union	125 —	128 —		Actien von Transportunternehmungen.			
National-Versicherung	—	—		Albrecht-Bahn	65 —	66 —	
Bahnen-Finanzirungs-Bares.	—	—		Alfeld-Piemaner Bahn	128 —	128 50	
Pester Strassenbahn	242 50	243 50		Böhmische Nordbahn	—	—	
Ofner Strassenbahn	76 —	78 —		Westbahn	—	—	
Alfeld-Piemaner	—	—		Donau-Dampf-Ges., österr.	437 —	439 —	
Nordostbahn	—	—		Elisabeth-Bahn	177 50	178 —	
Banken, Anglo-Hungarian	17 50	18 —		Ferdinands-Nordb.	1942 —	1947 —	
Ung. Allg. Credit	203 25	203 50		Franz-Josefs-Bahn	159 —	159 50	
Franco-ung.	59 —	60 —		Carl-Ludwig-Bahn	227 50	228 —	
Pester Volksbank	—	—		Rudolfs-Bahn	142 58	143 —	
Ofner commercial	126 —	160 —		Siebenbürger-Eisenbahn	126 50	127 50	
Poster	762 —	785 —		Staatsbahn (500 Fr.)	290 —	291 —	
Sparsassen, Altofner	225 —	327 —		Südbahn (500 Fr.)	133 —	133 50	
Pester	2335 —	2350 —		Theisbahn	187 —	187 50	
Post-Ofner hauptstädtische	132 —	153 —		Ungarische Nordostbahn	115 —	115 50	
Neupester	39 —	40 —		Ungarische Ost-B., 500 Fr.	54 50	54 75	
Arader Dampfträhle	—	—		Ungarische Westbahn	126 50	127 50	
Blum'sche	—	—		Pfandbriefe.			
Comordia	160 —	165 —		Boden-Creditanstalt	96 35	96 60	
Elisabeth	114 —	114 50		Nationalbank	95 50	95 75	
Königs	—	—		Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	86 75	87 —	
Lottiseu	98 —	100 —		Hypothek. in Pest	79 25	80 —	
Union-Mühle	—	—		Prioritäts-Obligationen.			
Victoria	90 —	93 —		Alfeld-Piemaner-Bahn	79 —	79 50	
Walmühle	730 —	735 —		Böhmische Nordbahn	—	—	
Ofner-Pester	640 —	645 —		Böhmische Westbahn	92 —	92 50	
Ofner Paorkahof	06 —	06 50		Ferdinands-Nordbahn	95 —	95 50	
Pannonia	350 —	360 —		Franz-Josefs-Bahn	97 75	98 —	
Ung. Actien-Bierbrauerei	395 —	400 —		Kaschau-Oderberger B.	81 80	82 20	
Vorstendiehmärkt	138 —	140 —		I. Siebenbürger	77 75	78 25	
Dampfschiff-ung.	—	—		Staaabahn-Gesellsch.	143 —	—	
				Theisbahn-Gesellsch.	—	—	
				Ungar. Nordostbahn	69 75	70 25	
				Ungarische Ostbahn	67 75	68 —	

Der Schlickläufer von Nordstrand.

Erzählung von Fr. Wilibald Wulff. (Fortsetzung.)

Seine Züge waren noch nicht so entstell, um nicht zu glauben zu lassen, daß sie bei Lebzeiten des Unglücklichen auffallend regelmäßig und wohlgestaltet gewesen waren. Dem Schlickläufer war der Todte unbekannt, vergeblich suchte er in dem Gesichte desselben nach der Ähnlichkeit mit einem Bewohner Nordstrands oder der Nachbarinseln. Harms hatte eine ausgebreitete Bekanntheit unter den Capitänen und Matrosen, welche auf den Inseln oder an der Küste entlang anständig waren und von hier aus ihre Reisen unternahmen, aber er erinnerte sich nicht, dem Todten jemals früher begegnet zu sein. Mit innerem Grauen prüfte Harms die Gestalt des jungen Mannes; da fiel sein Blick auf die Hand desselben. Zugleich gewahrte er einen kostbaren Ring. — Er war allein mit dem Todten allein auf der einsamen Watte. Die Begierde nach dem Besitze des Ringes und die darangespürte Hoffnung, sein Weib vom Tode zu retten, seinen Kindern die heißersehnte Hilfe zu bringen, machten sein Herz lauter schlagen. Er konnte den Blick nicht losreißen von den blühenden Steinen, die mehr als hinreichend waren, um die Noth seiner Familie zu bannen. Kaum wissend, was er that, neigte er sich über den Ertrunkenen und versuchte der erstarrten Hand das Kleinod zu entreißen. Schon verkündete in der Ferne ein langanhaltender Donner die heranstürmende Fluth und trieb ihn zur Eile an. Nur seiner verzweifelten Anstrengung gelang es, sich in den Besitz des Ringes zu setzen. Nachdem dies geschehen, durchsuchte er mit bebenden Händen die Taschen des Verunglückten, er fand darin eine silberne Uhr mit einer kleinen goldenen Kette und eine gewirkte Geldbörse, welche etwa fünf Thaler in Silbergeld enthielt.

Den Raub an sich nehmen und an seinem Leibe verbergen, war das Werk eines Augenblicks. Danneilte er mit einem schuen Blick auf den Todten davon, als würde er von Furien gejagt. Er wagte keinen Blick mehr hinter sich zu werfen und erst, als er so weit von der Leiche entfernt war, daß er sie unmöglich mehr sehen konnte, hielt er erschöpft, mit keuchendem Athem inne. Hatte er eine Schuld auf sich geladen, als er den Todten beraubt? Harms wagte nicht, sich darüber Rechenschaft zu geben, das Blut stürzte durch alle seine Adern, als wollte es sie zersprengen. Er mußte sich auf seinen Stock stützen, um nicht umzufinken. Noch lag es ja in seiner Hand, die genommenen Schätze dem Kirchspielsvogte abzuliefern und der Familie des Todten, sobald diese durch öffentliche Bekanntmachungen aufgefunden war, das ihr rechtmäßig gehörende Erbe zutommen zu lassen. Zu Harms Ehre wollen wir nicht verhehlen, daß er lange schwankte, was er thun sollte. Wenn ihn auch sein einsames Leben, die Noth seiner Familie

und die Unbarmherzigkeit, mit welcher man ein Flehen um Hilfe zurückgestoßen, verbißen und menschlichen gemacht hatte, so wiedererlebte doch sein gerader Sinn der unrechtmäßigen Bereicherung durch die Hinterlassenschaft des Ertrunkenen und mit jedem Schritt, der ihn dem Ufer seiner heimatlichen Insel näher brachte, wuchs die Ueberzeugung in seiner Brust, daß er eine schwere Schuld auf sich nehme, wenn er die bei dem Todten gefundenen Gegenstände nicht sogleich dem Kirchspielsvogte ausliefer. Aber der Gedanke an die hülflose Lage, in welcher er sich befand und daß er wieder mit leeren Händen heimkehren sollte zu seinem kranken Weibe, zu seinen hungernden Kindern, widerstritt seinem Rechtegefühl auf die härteste Weise. Er beschloß, um dem Kampfe in seinem Innern ein Ende zu machen, seine Frau als Schiedsrichterin zu wählen. Was sie ihm raten würde, wollte er thun. Schon donnerte ihm die Fluth auf den Fersen, schon bildeten sich vor ihm und zu beider Seiten Wasserlachen, welche von Augenblick zu Augenblick sich mehr ausdehnten. Jetzt durfte nur ein Gedanke noch seine Brust erfüllen, wenn er nicht von den heranstürmenden Wogen verschlungen werden wollte, der Gedanke an schnelle Rettung aus der drohenden Gefahr. Zu seinem Schrecken wurde er inne, daß er zu lange bei dem Todten verweilt habe, denn das Wasser überschwebte schon den Weg, der zum Ufer der Insel führte. Jetzt galt es Geistesgegenwart und kalte Entschlossenheit, um nicht im Angesicht des Landes ein Opfer der Meeresfluth zu werden. Bisher hatte Harms langsam und in gehäukter Haltung, als ob ihn das Gewicht der vergangenen That niederbrückte, seine Wanderung fortgesetzt, jetzt richtete er sich empor, faßte seinen Stock mit kräftiger Hand und eilte, so schnell ihm der schon fußhoch von Wasser überschwebende Grund es gestattete, bald laufend, bald mit Hilfe seines Stockes sich über einen größeren Wassertümpel schwingend, dem Rettung verheißenden Inseldamme zu. Die Verzweiflung lähmte seine Kraft. Obgleich vielfache Rinnen und Ansammlungen von Meerwasser in dem hier und da vertieften Wattedecken ihn nöthigten, bald diese, bald jene Richtung einzuschlagen, obschon an mancher Stelle dicke Rankenbüschel von Seegewächsen seine Eile hemmten, und ihm die Fluth schon empfindlich kalt um die Knöchel wollte, so schritt er doch mit ungebeugtem Muthe weiter, immer den Kirchthum von Nordstrand im Auge. Das Rollen und Brausen in der Ferne wurde mit jedem Moment stärker und anhaltender, es glich einem unaufhörlichen Donner. Der Schlickläufer erkannte, daß die höchste Gefahr im Anzuge sei, die Entfernung zwischen ihm und der Insel war nur noch gering, auf geradem Wege hätte er den Damm innerhalb fünf Minuten erreichen können, jetzt aber lag eine weite Wasserfläche vor ihm. Zudem wußte er, daß gerade hier der Wattedecken von tiefen Gräben durchzogen war. Dieser Umstand machte die an und für sich kleine

Strecke zu der gefährlichsten. Ein einziger Fehltritt und er war unrettbar verloren. Wenn auch Harms mit sicherem Blick und ruhigem Blute seine gefährliche Lage überschaute, so kamen doch jetzt Augenblicke für ihn, in welchem er an seiner Rettung zweifelte. Jetzt durfte er nicht mehr eilen und vorwärts hasten, er mußte mit seinem Stocke erst den Boden untersuchen, ehe er weiter schreiten konnte. Jede Minute dünkte ihm eine Ewigkeit, denn das Wasser stieg ihm schon bis zum Knie empor.

Näher und näher kam er dem Lande, neuer Muth belebte seine übermäßig angestrenzte Kraft und es gelang ihm, dem Tode, der schon die Hand nach ihm ausgestreckt hatte, zu entrinnen. Er gewann das Ufer einen Augenblick früher, als die erste mächtige Woge ihren weißen Gischt hoch empor schleudernd an dem Inseldamme anlangte.

Er sank erschöpft in die Knie, als er trocknen, festen Boden unter sich fühlte. Er griff nach den Schätzen, die er dem Todten abgenommen; sie ruhten unverfehrt und sicher bewahrt an seinem Leibe. In die Eindrücke des eben Erlebten drängte sich ein peinliches Bewußtsein. Seine Hand zuckte, um die erwähnten Gegenstände hervorzuziehen, sein Auge schweifte schau hinüber nach der Behausung des Vogtes, die nicht weit entfernt lag von der Stelle, wo er an's Land gekommen war. Aber die Bewegung dauerte nur eine kurze Zeit, sein erster Entschluß behauptete den Sieg. Von Weitem sah er mehrere Inselbewohner dem Orte sich nähern, an welchem er zu Boden gesunken war. Um ihren Fragen auszuweichen, erhob er sich mit der letzten Anstrengung seiner Kräfte und schwankte nach seiner Hütte.

Dreizehn Jahre waren seit dem Tage verfloßen, an welchem der Schlickläufer mit den Habseligkeiten des Ertrunkenen von der Watte nach Nordstrand zurückgekehrt war. Auf demselben Fleck, auf welchem damals seine elende Hütte gestanden hatte, ragte jetzt ein zweistöckiges, stattliches Haus über den Damm der Insel empor. Schon ein oberflächlicher Blick auf das reinliche und sorgsam erhaltene Aeußere des Hauses reichte hin, von der Wohlhabenheit seines Besitzers Zeugniß zu geben. Es lag hart am Damm und war von einem ziemlich geräumigen Garten eingeschlossen, welcher alle Blumen und Gewächse enthielt die in trockenem Sandboden gedeihen können. Es war im Ausgang des Sommers. Die Sonne war im Sinken und von der See her wehten kühle Abendwinde. In der Pforte des Gartens stand ein junger Mann in Schiffertracht, das offene, ehrlüchtige Gesicht auf den Weg gerichtet, welcher von der Kirche gerade auf das Haus zuführte. Er schien mit Ungebuld Jemanden zu erwarten, denn er bemerkte kaum die Schritte, welche ihm aus den Nachbarhäusern rothwangige Mädchengesichter zuwarfen und gab nur halbe Antwort, wenn ein des Weges kommender Inselbewohner einen Gruß oder eine Frage an ihn richtete. (Fortsetzung folgt.)

Staats- 222 50, ... 179, ... 27.75, ... 9.50, ... 45.50, ... 1000

Dr. Moriz Handler, Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges geheime Krankheiten jeder Art. 1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Ueberreihung, Samenflüsse, besonders die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft), 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Bemerkungen. 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre). 4) Stränge und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende Unfruchtbarkeit. 5) Hautausschläge. 6) Krankheiten der Harnblase und Harnröhrenschmerzen aller Art. Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends. Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhaugasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73-26,120

Arverési hirdetés. Scharner Josefának Jachini Bohos Katalin ellen 200 frt iránt lefolytatott végrehajtási ügyben 1874. sz. a kelt arverési végzésnél fogva az Arad-városi községi 538. sz. tjbken adós egyedüli nevére felvett 1664 frta becsült a retek-utezai 1-ső számú ház és háztelek-ből álló ingatlanág a kikialtási összeget elfogadott becsár 10%-nak letétele mellett az aradi kir. törvényszék telexkvi irodájában 1875. évi márczius hó 23-ik napján becsáron vagy azon felül, és szükesség esetén 1875. évi április hó 23-ik napján becsáron vagy azon alul d. e. 10 órakor következő feltételek mellett elfog adatni: Vevő köteles a vételár harmadát a bánáber betndása mellett az arverés leltés idején az arverelő bíró kezéhez letenni, a második harmadot a leltés utáni két hó, és a harmadik harmadot három hó alatt, utóbbi két részletet az arverés napjától számítandó 6% kamat mellett az aradi királyi törvényszéknek letézni. Vevő a vételár első részletének leltése után a megvett ingatlanok azonnal tettleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár leltése után nyeri meg. A birtokátvételhez illetéket egyedüli vevő viseli. Eszel egyszerűen azon jelzős hitelezők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhivatnak, hogy a rdts 493. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevét az eladásig jelentésk be; egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítatnak, miként a tkvi rdts 466. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be. Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint tknyvi hatóságának 1874. évi december hó 23-án tartott üléséből. Az aradi kir. törvényszék, mint tikkönyvi hatóság.

